

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zim.-Exp. Wallfischgasse 10;
mer die Annoncen-Bur.;
A. Oppolik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Kun-
st-Exp. Hamburg.
Der Mann einer einpäc-
tigen Garmentzettel kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. u. 3. Mal, egal, der
Stempelgebühren softe.

Die Zeitung enthält
eine reichhaltige
Korrespondenz aus
den Hauptstädten
Europas.
Die Expedition ist
an demselben Orte,
wo die Druckerei
beim Herrn
Georg Essig.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Endkonditor; in Schissburg in C. J. Habersang's Endkonditor (C. I. Frier); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. I. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Karos-Anastich in Herrn J. Wittich's Endkonditor; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endkonditor; in Histriz bei Herrn M. Haupt, Endkonditor; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Endkonditor; in Hermannstadt, Urspott, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Ed. der Zeitung; weseft die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 73. Hermannstadt, Donnerstag am 28. März 1878. 92. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.
Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations-
zeit der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das I. Quartal 1878
schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren
Theilnahme höflichst einzuladen.
Die Abonnements-Bedingungen sind wie bisher:
In loco:
2 fl. 50 kr. Für April bis Ende Juni 3 fl. 50 kr.
5 fl. — kr. Für April bis Ende September 7 fl. — kr.
7 fl. 50 kr. Für April bis Ende December 10 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat April 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus
Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Zur Lage.

Hermannstadt, 27. März.
Der vielbesprochene Höflichkeitstausch zwischen dem Großfürsten
Nicolaus und dem Sultan ist in Scene gegangen. Wie das Telegramm
unseres letzten Blattes mittheilte, hat der Großfürst seine Visite in Kon-
stantinopel abgeleistet und der Beherrscher der Gläubigen sich bereit, diese
Courtoisie zu erwidern.
Was es doch den armen Patriarchen für eine Ueberwindung gekostet
haben mag, dieser gesellschaftlichen Form zu genügen.
Der Mann, welchem die Hälfte seiner europäischen Besitzungen durch
den Frieden von San Stefano confiscirt worden, muß einem der Hauptentre-
preneure bei diesem Geschäft die Versicherung seiner Hochachtung und
Freundschaft ausdrücken, und damit die Schmach, womit der unglückliche
Krieg sein Haupt überschüttet hat, bis zum letzten Tropfen leeren.
Oder sollten wir uns irren, wenn wir bei Sultan Hamid eine
solche Auffassung voraussetzen, oder sollte vielleicht dieser Austausch formeller
Freundschaft das Siegel gedrückt haben auf die in den Blättern so häufig
spukende geheime Alliance, das Schutz- und Trugbündniß zwischen Czar
und Patriarch.
Die Gerüchte über geheime Abmachungen zwischen den beiden Pacifi-
centen, welche keiner geneigt sein dürfte den Herren Diplomaten der
Garantiemächte anzuvertrauen, wollen nicht zum Schweigen kommen und
so paradox es klingen mag, daß die beiden bisherigen Gegner sich zu
einer so weit gehenden entente cordiale aufschwingen sollten, so erscheint
die Sache gar nicht so unwahrscheinlich angesichts der Erfahrungen, welche
die ottomanische Regierung durchgemacht hat und angesichts der Situation,
in welcher die Türkei eben momentan sich befindet.
Wir wollen diese beiden Punkte nicht eingehend besprechen, wir
sagen damit auch nichts Neues, wenn wir darauf hinweisen, wie die Türkei
sattfam erfahren hat, daß auf die Garantiemächte kein Verlaß ist, daß
Rußland die Macht und auch das Prästige hat, seine Pläne im Oriente

durchzuführen und wenn wir die Situation der Türkei heute mit jener
vergleichen, wofür das bekannte russische „der Bienen muß“ ausnehmend paßt,
so werden wir auch mit dieser Behauptung keinem wesentlichen Wider-
spruch begegnen.
Das Schutz- und Trugbündniß ist um so glücklicher, wenn Rußland
der Türkei Garantien dafür geboten hat, daß der Rest ihres europäischen
Territoriums ihr verbleiben werde.
Mit solchen Abmachungen gedickt — soferne sie wirklich vorhanden
— hat Rußland eine höchst günstige Position auf dem Congreß; es hat
sich einen, wie die Besätze der letzten Kämpfe darthut, durchaus nicht
verachtenswerthen Alliierten im Vorhinein gesichert und dadurch offenbar
die andern Mächte in die Lage gebracht, der Türkei eventuell gegen ihren
Willen unter die Krone zu greifen. Ein heikliches und gewiß nicht dank-
bares Unternehmen.
Den höchsten Streich würde diese innige Freundschaft der bisherigen
Gegner dem mehrbeherrschenden Alton spielen und deshalb ist in England
die Aufregung eine steigende, deshalb rüstet man auf den britischen Inseln
in solchem Maße und deshalb droht das englische Cabinet mit der Nicht-
besichtigung des Congresses.
Die Frage ist nun die, ob dieses negative Verhalten Englands den
Congreß überhaupt illusorisch machen wird?
Wir hoffen das Gegentheil. Wir theilen nämlich die Ansicht, daß
in den maßgebenden Kreisen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands das
Friedensbedürfnis in eben solchem Maße vorhanden ist, als in der großen
Masse der Bevölkerung.
Nun wird als feststehend angenommen, daß im Interesse dieser
Mächte, vornehmlich in dem Oesterreich-Ungarns, die Abmachungen des
russisch-türkischen Friedens einer gewissen Appretur in europäischem Sinne
unterzogen und gewisse Schutzmaßregeln gegen die übermächtige Präpon-
deranz des Beherrschers aller Neuen getroffen werden müssen, so ist das
allerdings nur möglich mit der Feder am grünen Tische der Diplomaten
oder mit dem Schwerte auf dem Gefilde der Schlacht.
So lange die erste Alternative nicht ausgeschlossen ist, muß die andere
verlagert werden und sie wird hoffentlich verlagert werden ad græcias calendas.
Vorläufig mindestens, denn daß nach Jahrzehnten die gründliche Lösung
der orientalischen Frage bis auf das Tüpfelchen doch geschehen und
nicht mit Rosenwasser gesehen wird, dafür spricht die starke Vermuthung.
Heute aber sie zu befürworten, heute Oesterreich-Ungarn zuzumuthen,
die Avantgarde zu bilden im großen Kampfe, der sich entspinnen müßte,
das könnte nur einem Feinde des Reiches einfallen — oder etwa den
englischen Staatsmännern, welche berühmte sind sich fremder Hände zu bedienen,
wenn es gilt, Kasanien aus dem Feuer zu holen.
Es ist also wohl als wahrscheinlich anzunehmen, daß der Congreß
zusammentreten werde, sei es mit England oder ohne diese Macht.
In diesem Falle verliert aber die Drohung Englands nicht nur an
Gewicht, sondern es kommt in die Lage reichlich zu überlegen, ob es denn
doch nicht schließlich mitthun solle und seiner Stimme auch in der Berathung
Einlaß verschaffen.
Fast hätte Erich sich um Etwas von seinem Schmerz erleichtert,
als er von der ihm drohenden Verfolgung hörte. Fühlt doch der gekehrte
Wildbiß die Wunde nicht, aus der er bereits blutet.
In Erich stand der Entschluß fest, sich nicht zu verrathen, vielmehr
mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln den Schein der Unschuld
aufrecht zu erhalten. — Es trieb ihn zu heftigen Kämpfen und Ringen,
und wenn er als Sieger den Fuß auf Aender's Lebensglück setzte, —
was that es? — Sein Glück war ja auch erbarmungslos zerstört!
„Hoffen Sie, Kleberg“, sagte der Bankierssohn, „hoffen Sie! Ich
muß mich jetzt von Ihnen trennen; Sie wissen, was heute meiner wartet,
— auf frohes Wiedersehen!“
Erich zog sich schnell zurück.
Jetzt besaß er Muth und Kraft genug, die Gefahr, die ihn umgab,
allein zu tragen. Von Allem, was er gehört, verrieth er Josephinen kein
Wort. Er hätte in seinem Weibe jetzt auch keine Stütze mehr gefunden.
Zhr Leber, ein heillosener Muth von ebendem war gebrochen. Sie nahm den
Tod des geliebten kleinen Thomas für eine unmittelbare Strafe Gottes
und bereute bitter, bitter ihren schweren Antheil an Erich's Schuld.
Wenige Tage nach dem im vorigen Capitel erzählten Vorgänge
konnte man eines Nachmittags den größten Theil der Bewohner der
Klostermünze in ungewöhnlicher Aufregung sehen. Schon den ganzen
Morgen waren Mauerer auf dem Thurme beschäftigt gewesen, die Mauer,
welche den Zugang zu der Brücke und dem jenseitigen Thurme verhinderte,
niederzureißen.
Einige Tage vorher war ein fremder, sehr vornehmer Herr er-
schienen (man wollte behaupten, es sei ein Bevollmächtigter der Regierung
gewesen), der die Kämmlischeit der Klostermünze genau besichtigt hatte.
Der Vergrath Wolurka, der schon seit einigen Wochen seine Ur-
laubstreife angetreten hatte, besand sich mit seiner Gemahlin in einem
Corturte. Niemand als Erich Junil, der mit dem vornehmen Fremden
verschiedene geheime Unterredungen gehabt hatte, war in das Geheimniß
eingeweiht.
Jetzt eben, in der sechsten Nachmittagsstunde, war eine Equipage

weist es nämlich grollend von dem Congreß fern, so isolirt es
sich selbst und that damit seinem Gegner Rußland so recht den Willen,
dessen Bemühungen ja in der letzten Zeit sich nicht dahin gerichtet sind,
die Isolirung Englands zur Wahrheit zu machen.
Es hätte aber auch Europa einen schlimmen Dienst und den Mächten
welche denselben sind, die Lage im Oriente möglichst klaglos für Alle zu
gestalten, wenn es seine trotz alledem mächtige Stimme vermissen ließe
bei der Berathung.
So meinen wir denn, daß auch die Negation Englands mehr Wahr-
scheinlichkeit hat aufzuheben, als die britischen Staatsmänner dieses der
Welt glauben machen wollen.
Das von manchen Seiten wiederholt bezweifelte Zustandekommen
des Congresses erscheint uns also so ziemlich gewiß und wir glauben dabei
nicht von übertrieben optimistischen Anschauungen geleitet zu sein.
Ob diese Alternative die zweite entbehrlich machen wird, daß ist
nun freilich die Frage und es wäre ein Staatsmann, bei dem selbst der
eiserner Kanzler noch etwas lernen könnte, der da heute mit Sicherheit vor-
hersage, ob der Congreß die Rosen des Friedens oder die blutigen Rosen
des Schlachtfeldes zeitigen wird.
Wir werden uns selbstverständlich nicht anmaßen, irgend eine Com-
bination zu äußern nach der einen oder andern Richtung hin, die da den
Anspruch auf gesichertes Eintreffen hätte, aber den Wunsch und die Er-
wartung können wir auch diesmal nicht verschweigen, daß es bei der
Alternative des von so vielen Seiten vertickerten, lächerlich gemachten und
gänzlich in Frage gestellten Congresses sein Bewenden haben möge.
Dem Grafen Andráshy hat man seinerzeit bei den Vorbereitungen
über den von der Regierung geforderten Sechzig-Millionen-Credit das
Wort in den Mund gelegt: „Er werde bei Willfährigkeit seiner Forderung
garantiren, daß es nicht zum Kriege komme.“
Nun die Voraussetzung ist eingetroffen, der Minister unseres Aus-
wärtigen kann als starker Mann auf dem Congreß erscheinen. Möge
er denn — wenn auch die citirten Worte apokryph sind, seinen durch das
Vertrauensvotum der Delegationen erhöhten Einfluß mit aller Energie
in die Waagschale des Friedens legen, damit die blutige Schale des Krieges
hoch emporgeschleudert und Europa vor der Noth und Bedrängniß eines Con-
flictes bewahrt bleibt, welcher undenkbarbare Dimensionen anzunehmen
nur zu sehr geeignet ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. März.
Ueber den Aufenthalt der Herren Ghila und Stourdza in
Budapest bringen dortige Blätter unter dem 25. d. M. folgende Mit-
theilung:
Seit einigen Tagen weilen diese beiden diplomatischen Agenten
Rumäniens in unserer Hauptstadt. Vorgestern und gestern haben sie mit
mehreren ungarischen Staatsmännern conferirt und gestern eine Deputation
der hier befindlichen rumänischen Studierenden empfangen. Auf die An-
sprache des Führers der Deputation, Josef Balkanu, erwiderte Fürst Ghila bei-
läufig das Folgende: „Seit den ältesten Zeiten bildet nicht der Pruth,
vorgefahren, und das Erscheinen eines großen schwarzen Hundes, der in
der Klostermünze sehr wohl bekannt war, verkündete die Ankunft des
Bankiers Ragatta, der auch in der That nicht auf sich warten ließ und
sodort die Treppe zum Thurme hinaufstieg, wo Erich, unter dessen Be-
aufsichtigung die Mauer niedergefallen worden war, bereits seiner wartete.
Die Befestigung der Mauer und die Gegenwart des Bankiers ließ
sich nicht anders erklären, als daß dieser den jenseitigen Thurme besichtigen
wollte, und rasch verbreitete sich das Gerücht, daß es mit der längst
projectirten Umwandlung der Klostermünze in eine evangelische Kirche jetzt
Geist werde. Daher waren die Bewohner der Klostermünze so allarmirt.
Die weilläufigen Klammlichkeiten gewährten ihnen Begünstigungen, die sie
in der überfüllten Stadt nirgends wieder finden konnten. Sie hatten
die Annehmlichkeit geräumiger Wohnungen mit hellen Küchen und kühlen
Speisekammern nun am längsten genossen. Auch die Hausfrauen wurden
hart betroffen, sie küßten manche unschätzbare Bequemlichkeit ein. Aus
dem Brunnen der Klostermünze schöpften sie das klarste, reinste Trink-
wasser; auch eine Mangel war vorhanden, die kleinen grabwachen
Höfe waren vortreffliche Plätze zum Weichen der Frauen; hier und
da war auch ein kleines Gartenbeet angelegt worden. Frau Schönemann
hatte sich bereits eine Stelle erkoren, wo sie im nächsten Frühjahr eine
Laube errichten wollte, in welcher sie mit Edie und Olivia den Nach-
mittagscaffe einzunehmen habtschäftigte. Nicht mit Unrecht fürchtete der
eine Offiziant, daß ihm die unerhöflichen Scripturen- und Papier-
vorräthe, die einen sehr lucrativen, von Krämmern, Fleischeren und Käse-
händlern vielgeehrten Handelsartikel abgaben, für immer entzogen
werden könnten. Besorgnisse ähnlicher Art stiegen in der Seele des Haus-
meisters auf, dem außerdem der Verlust dreier stattlicher Pflaumentäume
bedorrt und, die er vor vielen Jahren mit eigener Hand gepflanzt und
seitdem mit rührender Sorgfalt gepflegt hatte.
In der That waren alle diese Besürchungen vollständig begründet.
Der fruchtlosen Verhandlungen mit dem Vergrath müde, hatte der
Bankier Ragatta seine einflussreichen Verbindungen in der Residenzstadt
ins Treffen geführt, und die Regierung hatte in der Person jenes vor-

Fremdleton.

Die Betrüger.

Eine wahre Geschichte aus der Gegenwart von Gustav Höder.
(Fortsetzung.)
Es entstand eine Pause. Es ging Jemand drinnen mit heftigen
Schritten auf und ab.
Erich lauschte athemlos.
In Erich's Zimmern war seitdem unerbittlich der Tod das geliebte
Kind von seiner Seite getrieben hatte, eine große Veränderung vorgegangen.
Seines Lebensglückes beraubt, von unnenbarem Schmerz durchwühlt, un-
fähig seine trostbedürftige Seele zu Gott zu erheben, — hatte eine namen-
lose Bitterkeit, ein starrer, dämonischer Trost sich seiner bemächtigt. Die
Worte, welche die Beiden drinnen austauschten, konnten ihn jetzt weder
erheitern, noch beängstigen. Um seine zusammengebeißenen Lippen spielt
ein höhnisches Lächeln.
„Die erinnern sich des Aussehens jenes Fremden nicht?“ fragte der
Bankierssohn in etwas gedämpfterem Tone.
„Nein!“
„Auf seine Kleidung weiß sich mein Vater allerdings noch zu be-
sinnen, auf seine Gesichtszüge aber, die kein besonderes Merkmal darge-
boten haben, nur noch dunkel. Nach der Ansicht meines Vaters wird es
allerdings schwer halten, der Spur dieses Mannes habhaft zu werden,
selbst wenn er die Stadt nicht verlassen haben sollte, da ihm kein reicher
Fund die Mittel in die Hand gespielt hat, sein ärmliches Exterieur, das
noch den einzigen Anhalt böte, gänzlich zu verwandeln. — Aber nun
reisen Sie nicht, Kleberg nicht wahr?“
„Nein!“ ließ sich des Musikers Stimme vernehmen, „es ist jetzt
meine Pflicht, zu bleiben.“

rik
inder
aufgeben
reizen
Rechnung
fr. 75
1.—
1.—
1.—
1.—
1.—
1.—
1.—
1.—
1.50
1.50
1.50
1.50
1.50
1.50
2.—
2.—
2.—
2.—
2.—
2.—
2.—
2.—
2.—
2.—
2.50
3.—
4.50
5. 6
50. 3
5. 6
4.—
5.—
3.—
4.—
10.—
16.50
5.50
14.—
8.—
18.50
7. 30
16. 60
6. 7
infant
Bestellungen werden postwendend erachtet
nach dem Ansehen von Herrn...

sondern der Dnieper die natürliche Grenze der Moldau. Durch den Pariser Vertrag von dem russischen Protectorat befreit, hat das rumänische Volk in kurzer Zeit einen solchen Grad der Entwicklung erreicht, wie kein anderes im Orient. Die Gehaltung der Territorial-Integrität war das Ziel jeder Regierung und jeder Partei in Rumänien. Im vorigen Jahre ist Rumänien, angeht die russischen Kriegserklärung, von den europäischen Mächten seinem Schicksal überlassen und so in den Krieg verwickelt worden. Die Russen wurden in Asien und Europa überall geschlagen, so daß Großfürst Nikolaus an den Fürsten Carol nach Bukarest telegraphirte: „Kommen Sie uns zu Hilfe, Hoheit, sobald als möglich; wir concediren Ihnen alle gewünschten Bedingungen; setzen Sie mit Ihrer Armee über die Donau, sonst sind wir Alle verloren, und die Sache der Christenheit vom Untergange bedroht.“ Rumänien eilte Rußland zu Hilfe; der Czar selbst hat die Tapferkeit der rumänischen Armee anerkannt, und nun scheint Rußland unsere Dienste zu vergessen und schickt sich an, die mit uns geschlossene Convention zu brechen. Mit seinem Anspruch auf Mesopotamien will es unser Gebiet schmälern und durch den Besitz der Donaumündungen um jeden Preis die Donauschiffahrt an sich reißen. Die Gefahr ist größer als man glaubt; Rußland will nicht geringeres, als seine Grenzen bis zu den Karpaten ausdehnen. Angesichts der russischen Ambition bleibt uns nichts Anderes übrig, als uns mit den nicht-slavischen Völkern zu verbinden, um Rußland Widerstand zu leisten.“ — In ähnlichem Sinne äußerte sich auch Fürst Stourza, der die Nothwendigkeit der Eintracht mit den übrigen nicht-slavischen Völkern gleichfalls betonte.

Aus Semlin wird dem „Bester Lloyd“ telegraphirt: Nachrichten aus Belgrad zufolge werden Vorbereitungen für serbische Truppen-Dislocationen gegen die österreichisch-ungarische Grenze getroffen.

In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß das Wiener auswärtige Amt in der Mitteilung, die am 24. d. nach Petersburg nach erfolgter Kenntnisaufnahme des Friedens-Instrumentes von St. Stefano abgegangen, die Friedenspräliminarien als unannehmbar bezeichnet habe. Die Hoffnung, daß der Congreß trotz aller Schwierigkeiten dennoch zu Stande kommt, ist noch nicht ganz aufgegeben. Die Nachricht, daß Oesterreich-Ungarn an einem Congresse theilnehmen würde, auf dem England fehlt, wird auf das Entschiedenste als unrichtig bezeichnet. Als eben so unrichtig werden alle Mittheilungen bezeichnet, die auf eine angebliche Erklärung der Beziehungen zwischen London und Wien Bezug haben. — Die „Montags-Revue“ constatirt ebenfalls in einem hochofficialen Leitartikel, daß die englisch-russische Controverse sich zu ernstlichen Differenzen aufspitze. — Die officielle „Correspondence Generale“ meldet von einer rumänischen Ministerreise, zu welcher der Fürst den Anstoß gab.

Dem „N. W. Tagblatt“ wird aus Berlin telegraphirt: „Die russische Regierung hat, wie in hiesigen diplomatischen Kreisen behauptet wird, die letzte englische Note dahin beantwortet, daß die Forderung Englands in Betreff der Vorlage des geaminten Vertrages von San Stefano zur Discussion von Petersburg Cabinet nicht acceptirt werden könne. Da trotz der abermaligen Vermittlung, welche Oesterreich und Deutschland als letzten Versuch eintreten ließen, eine Nachgiebigkeit von Seite Großbritanniens als unwahrscheinlich gilt, so betrachtet man den Bruch zwischen Rußland und England als bevorstehend. Die Mächte sollen in Folge dessen die Frage in Erwägung ziehen, ob der Congreß eventuell auch ohne die Theilnahme Englands zusammenzutreten solle. Es wird in hiesigen gut unterrichteten Kreisen zwar angenommen, daß die Höfe von Berlin und Wien die Theilnahme Großbritanniens am Congresse keineswegs als eine *conditio sine qua non* des Zustandekommens desselben betrachten, allein es wird vielfach die Besürchtung ausgesprochen, daß wenn die englische Regierung ihre Theilnahme am Congresse verweigert, auch die eine oder andere der Regierungen, auf deren Theilnahme jetzt gerechnet wird, dem Beispiele Englands folgen könnte, in welchem Falle die Verhandlung nothwendigerweise das von derselben anzustrebende Ziel verfehlen müßte.

Aus einer verlässlichen Quelle verlautet, daß im Gegensatz zu den höchst gespannten Beziehungen zwischen Petersburg und London, jene zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sich in der letzten Zeit so gebessert haben, daß man nahezu von einem vollem Einverständnis zwischen beiden Reichern sprechen darf.

Die Verständigung soll auf Basis der Schaffung eines albanischen autonomen Staatswesens, welches vollständig dem Einflusse Oesterreich-Ungarns unterstellt werden soll, zu Stande gekommen sein, so daß auf diese Weise das Gleichgewicht in den Machtverhältnissen auf der Balkan-Halbinsel neu begründet sein würde. Diesem wichtigen Umstande wird die energische Sprache, die Fürst Wortschakoff England gegenüber neuerdings führt, zugesprochen.

Aus Berlin, 25. März, wird geschrieben: Bismarck äußerte in seiner „parlamentarischen Sonette“, die englisch-russischen Complicationen bedrohen die Conferenz. Beaconsfield erklärte gegenüber dem deutschen Botschafter Grafen Münster, England erkenne im Kriegsfalle mit Rußland den Schutz der neutralen Flagge für sein höchstes Gut nicht an. Die Differenz zwischen England und Rußland hat dadurch den acuten Charakter angenommen, daß England trotz der mündlichen Zusicherungen, die von Schadowoff dem Lord Derby und von Wortschakoff dem Lord Salisbury gegeben wurden, darauf bestand, daß eine schriftliche Erklärung abgegeben

nehmen Fremden einen Commissar entsendet, um durch diesen alle Einwände, welche von Wolart gegen die Abtragung der Klostermünze erhoben worden waren, an Ort und Stelle prüfen zu lassen. Daß die Mission des Commissars gerade in den Zeitpunkt fiel, wo der Bergrath abwesend war, erschien als ein ungewöhnlicher Beweis, wie wenig man auf dessen Uneigennützigkeit in dieser Angelegenheit baute.

Der Commissar, ohnehin ein persönlicher Freund des Bankiers, fand Wolart's Darstellung der Sachlage nicht stichhaltig, und als er wieder abreiste, war Ragatta's edles Unternehmen so weit gefördert, daß nur noch die rein formelle Genehmigung der Regierung eingeholt war. Da man den abwesenden Bergrath nicht ganz umgehen wollte, so erhielt Erich den Auftrag, ihm die neue Sachlage schriftlich mitzutheilen.

Der Bankier hatte bereits bei früheren Gelegenheiten eine genaue Besichtigung der Räumlichkeiten vorgenommen: nur der eine der beiden durch die Brücke verbundenen Thürme war ihm, wie allen Bewohnern der Klostermünze, noch ein unbekanntes Gebiet, und er hatte sich von dem Commissar die Erlaubniß ausgewirkt, die Mauer niederzureißen zu lassen.

Wir haben den Bankier bereits die Wanderung nach dem Thurm antreten sehen, wo Erich im Glockenraum auf ihn wartete.

Es war eine für Erich sehr unliebame Mission, dem Bankier, — von welchem er nur annehmen konnte, daß er mit aller ihm zu Gebote stehenden Energie die Spur jenes von Keiberg abgeschickten Boten ausfindig zu machen suchte, — zur Besichtigung des Thurmes Gesellschaft leisten zu müssen.

Obgleich drohte das peinliche tête-à-tête mit dem Bankier sich zu verlängern; mit der Besichtigung der Mauer nämlich war der Eingang zum Thurm noch immer nicht frei geworden. Eine starke Postenpforte war noch zu öffnen, ehe man auf die Brücke hinaustraten konnte, und diese war durch drei starke Vorleschlösser verschlossen. Nach den Schlüsseln zu suchen, die sich, wenn sie überhaupt vorhanden, in Wolart's Verwahrung befinden müßten, wäre vergeblich gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

werde, es habe der Vertrag als Congreßvorlage zu gelten; hiedurch ist die Angelegenheit zu einer Ehrensache geworden. — Die „Nordd. Allg. Zeitung“, die im Laufe des Tages eingetroffenen Nachrichten resumierend, schreibt: „Das Zustandekommen des Congresses sei angesichts der Sachlage zunächst kaum mehr in Aussicht zu nehmen, doch brauche ein russisch-englischer Krieg wohl noch nicht als nothwendige Folge der Haltung Englands betrachtet werden. — Die russische Armee bleibe zunächst bei Konstantinopel, werde ihr Verhalten nach demjenigen der englischen Flotte richten.“

Man scheint vielfach geneigt, die Weigerung Rußlands, die Uebermittlung der Präliminarien an die Mächte als Congreßvorlage gelten zu lassen, nicht als letztes Wort desselben anzusehen; den vermittelnden Mächten ist noch immer durch die mögliche Eventualität Spielraum geboten, daß das russische Cabinet die nach seiner Ansicht indiscutablen Punctationen der Präliminarien officiell von der Vorlage erzmiren und nach der Anerkennung dieser Exemption seitens des englischen Cabinets den übrigen Theil der Präliminarien den englischen Bedingungen gemäß als Congreßvorlage declariren würde. Die Annäherung eines Compromisses auf solcher Grundlage würde der bisherigen Differenz zwischen Rußland und England den rein formellen Charakter benehmen, dieselbe aber bei ausbleibender Beilegung auf das sachliche Terrain placiren.

„Temps“ meldet, die Cabinet von St. Petersburg und Berlin würden auf die Theilnahme Englands am Congreß gern verzichten; das Wiener Cabinet jedoch besorgt, daß die Fernhaltung Englands auf Frankreich und Italien zurückwirken werde und fürchtet, daß das Arrangement der Orientfrage dann bloß den Drei-Kaiser-mächten zufiele, was seinen Intentionen völlig widerspricht.

Die englischerseits angeordneten weiteren Ausrüstungen und Absendungen von Schiffen, werden als Zurückweisung der russischen Forderung, daß England seine Flotte aus dem Marmarameer zurückziehe, angesehen. — Der Original-Friedensvertrag wurde auf Pergament mit goldener Tinte geschrieben. — Die Oesterreich-Bahn stellte den Frachtenverkehr nach allen Richtungen ein, angeblich wegen Schneestürmen.

Nach in Bukarest eingetroffenen Nachrichten wird in Konstantinopel der Ausbruch von Unruhen befürchtet, die den Sturz des Sultans herbeiführen sollen. Der Rücktransport der russischen Armee wird sistirt, weil die Möglichkeit eintreten könnte, daß die Russen in Konstantinopel einrücken müßten, um die Ruhe herzustellen und die Ausführung des Friedensvertrages sichern.

Die bei Scutari concentrirten türkischen Truppen wurden in die Umgebung von Bujukdere verlegt, woselbst ein Lager von 15.000 Mann formirt wird; ein anderes Lager wird in Kadak am Eingange ins Schwarze Meer errichtet. — Nach einem Gerücht soll Muris Efendi zum Botschafter für Petersburg ernannt werden.

Ungarn.

Budapest, 26. März. Die Bankcommission des Abgeordnetenhauses hielt heute Mittags eine Sitzung, in welcher sie ihren Bericht in Betreff der Zuweisung der auf die Bankschuld von 30 Millionen bezüglichen Angelegenheit an die Noten-Deputation aufstellte. Die oppositionellen Commissionsmitglieder überreichten ein von den Abgeordneten Chorin, Kerpapoly, Bujanovics und Kichtenstein unterzeichnetes Separatvotum. Der Commissions-Referent, Abg. Stephan Markus, wird der Commissionsberichte samt dem Separatvotum dem Abgeordnetenhaus in der morgen stattfindenden Sitzung vorlegen.

Die Budget-Commission wird ihren Bericht über das Budget für 1878 am nächsten Freitag dem Abgeordnetenhaus vorlegen und dürfte die Budget-Debatte am Dienstag der künftigen Woche beginnen.

Die liberale Partei des Abgeordnetenhauses hielt heute Abends eine Conferenz, in welcher sie die Commissionsberichte in Betreff des Deal-Mausoleums und in Betreff der vom Oberhause proponirten Aenderungen des Strafgesetzentwurfes billigte und annahm. Ebenso wurde ein auf die Unterthaltungen bezüglicher Amendement des Abg. Bofrofs angenommen. Die nächste Conferenz der Partei wird am Mittwoch stattfinden, in welcher der auf die Bankschuld von 30 Millionen bezügliche Gesetzentwurf zur Berathung gelangen soll.

Aggram, 25. März. Der Banus und der Sectionschef Zivovics sind auf Berufung gestern nach Budapest abgereist.

Wien, 24. März. In der heute Nachmittags 2 Uhr abgehaltenen Plenarsitzung der ungarischen Delegation wurden die mit allerhöchster Sanction versehenen Beschlüsse der ungarischen Delegation promulgirt. Vicepräsident Szlavy verkündet hierauf die vorläufige Vertagung der Delegations-Session und spricht den Delegirten seinen Dank für ihre Mitwirkung aus. — Nachdem der Erzbischof Haynald in einigen Worten den Gefühlen der ungarischen Delegirten für den Vicepräsidenten den wärmsten Ausdruck verliehen, wurde die Sitzung geschlossen.

Wien, 26. März. Prinz Alexander von Hessen reiste heute Abends 6 Uhr nach Darmstadt ab.

Zwei Vorschläge werden discutirt; der eine, Deutschlands, nöthigenfalls ohne England zum Congreß zu gehen, der andere, Rußlands, vorerst eine Verständigung der drei Kaiser-mächte anzustreben. Oesterreich-Ungarn acceptirt vorläufig keinen von beiden, sondern will, wenn irgend möglich, das europäische Concert vollständig versammelt wissen.

Wien, 25. März. Der Herzog von Chartres wird in künftiger Woche aus Bukarest hier eintreffen und nach Krakau und Wien weiterreisen. — Statthalter Potocki begibt sich im April auf seine Besitzungen nach Rußland.

Gzeronow, 25. März. Die Landes-Regierung ordnet wegen der in Rumänien um sich greifenden ansteckenden Krankheiten in Suoczawa die Desinfection aller Waaren und Eisenbahn-Betriebsmittel an.

Rußland.

Paris, 25. März. Die Nichttheilnahme Englands an dem Congresse gilt hier gleichbedeutend mit dem Scheitern des Congresses überhaupt. Nur an einem Congresse sämmtlicher Signatar-Mächte hätten sich Frankreich und Italien betheilig, deren Fernbleiben die naturgemäße Consequenz der Ablehnung Englands ist.

Rom, 25. März. Der König unterzeichnete das Decret für das neue Cabinet, das in der bereits gemeldeten Weise gebildet wurde; nach der erfolgten Beerdigung übernimmt das Cabinet sofort die Geschäfte.

London, 25. März. Nach den Anschauungen des Cabinets von St. James hätte der Vertrag von San Stefano nur auf Grund einer Revision des Pariser Vertrages durch den Congreß, beziehungsweise nach Ersetzung des Pariser Vertrages durch den zu modificirenden Vertrag von San Stefano für die Signatarmächte Rechtskraft erlangen können. Es wird mithin der Pariser Vertrag als zu Recht bestehend und der Vertrag von San Stefano von England als nicht existirend betrachtet. — Die Nichttheilnahme des Congresses seitens Englands ist, wenn nicht eine unerwartete Wendung eintreten sollte, als beschloffen anzusehen.

Graf Andrassy hat an das hiesige Cabinet die Erklärung gelangen lassen, daß Oesterreich-Ungarn nicht in der Lage sei, die englische Forderung, daß der ganze Friedensvertrag dem Congresse vorgelegt werde, durch eine diplomatische Action in St. Petersburg zu unterstützen.

Das Wiener Cabinet sei im Gegentheil der Ansicht, daß nur der Congreß selbst competent sei, zu entscheiden.

Das englische Uebungs-Schiff „Curbdica“ von Barbadoes kommend, kippete heute Nachmittags an der Südküste der Wight-Insel während eines plötzlichen Windstoßes um, über 300 Personen sind ertrunken — Lord Derby willigte ein, die Deputation, welche die armenische Sache repräsentirt, zu empfangen.

Petersburg, 25. März. Die „Agence Russe“ sagt: Nach dem Rußland den vollständigen Friedensvertrag den Congreßmächten mitgetheilt und erklärt hat, daß kein geheimer Vertrag bestche, nachdem es ferner jedem Congreßmitgliede das volle Recht zuerkannt, denselben zu discutiren, Anträge zu stellen und Resolutionen zu fassen, so kann das Verhalten des Londoner Cabinets, ihm seine Formel aufzundulzen, nur als eine verlegende Absicht und offenbar böse Chicanerie angesehen werden.

Galatz, 24. März. Die Donau-Schiffahrt wurde eröffnet und sind schon drei Schiffe angekommen; heute werden vier Schiffe erwartet. Die Wasserhöhe in dem Sulina-Arme erreicht 15 Schuh.

Konstantinopel, 25. März. Der mit Neuf Pascha eingelangte Osman Pascha wurde gestern Abends vom Sultan in Audienz empfangen, welcher ihm den Großcordon des Osmanischen Ordens mit dem Stern in Brillanten und die goldene Militär-Medaille und den Säbel seines Vorgängers überreichte. Heute wird Osman Pascha auf der Pforte und im Seraskierat mit großen Ehren empfangen werden. — Die in der Ebene von Bujukdere campirenden Truppen stehen unter dem Befehle Mehemed Ali Paschas. — Der Sultan empfing das Schreiben, welches die Thronbesteigung des Papstes notificirt. — Graf Schich wird im Laufe der Woche dem Sultan in einer Privataudienz das Ableben des Erzherzogs Franz Karl notificiren.

Berlehrsnoth im Prachovathale oder Orientalisches.

Es dürfte mancher Leser sich erinnern, wach angenehmem Eindruck die im Spätherbst verbreiteten Nachrichten über reichlichen Verdienst für Frachtbeförderungen von Konstantinopel nach Bukarest auf Gewerbs- und Landleute hervorbrachten. Gewiß wünschte damals jeder gute Patriot, daß die glänzenden Darstellungen über guten Verdienst verlässlich wären und dem armen Landmann, welcher im Winter gerne als Fuhrmann ein Einkommen sucht, nicht nur Entschädigung für die Strapazen, sondern auch einige klingende Münzen einbringen möchten, darüber der Gemeinmann einer lang entbehrten Freude auch theilhaftig werden könnte.

Gar nicht zu wundern war es daher, daß sogar aus entfernteren Gegenden, wie aus der Umgebung von Hermannstadt, ganze Züge von hoffnungsvollen Frachtern nach der Stadt Konstantinopel sich aufmachten, um die Nothdurft des Lebens wenn auch nur auf kurze Zeit zu stillen. Daß von den Gemeinden Kleinheuern, Baumgarten, Heltau: — einige sich aufgemacht, fiel Niemandem auf, daß aber vom letzteren Orte, von Heltau, unverhältnißmäßig Viele zu 5—10 Wagen diesen Weg einschlugen, wanderte Manchen und es wurde die Frage nicht ohne Besorgnis an einen Heltauer gestellt: wie es denn komme, daß so viele Heltauer einen solchen Verdienst suchen? Die Antwort darauf ist aus dem Munde eines Beteiligten entnommen und eine kurze Schilderung der Fuhrmannserlebnisse kann manchen Aufschluß geben.

In den letzten Jahren ist ein bedauerlicher Rückgang unseres Wolleuwebergewerbes in Heltau unverkennbar; das Rohmaterial ist bei der merklich zurückgehenden Schafzucht, bei der Verarmung der inländischen Schaföconomen nur zu hohen Preisen aus der Hand der Zwischenhändler von Rumänien und Konstantinopel, also besonders im letzten Jahre der türkisch-russisch-rumänische Krieg sehr nörend für Handel und Verkehr gewirkt hat, bezogen worden; treffen hiezu noch die gesteigerten Erzeugnißkosten, verursacht durch die theueren Lebensmittel für die zahlreichen Handarbeiter des Wolleuwebers ein, und stellt man nun den periodischen Preis schätzten Verlauf des Wolleuzeugnisses, welcher oft die Erzeugungskosten nicht decken kann, daneben, so wird sich Niemand wundern, daß sich schädlicher Rückgang des Gewerbes viele thätige Heltauer Bürger aus dem Webestuhl an den Pflug und sogar zu Fuhrmannsdiensten treiben mußte. Da nun bekanntlich vom December bis März fast gar nicht am Handwert in Heltau gearbeitet wird, die Verhältnisse nach einem mühseligen Gewerbes- und Oeconomie-Jahre, wie das verfloßene war, im Winter zu jedem Verdienste zwingt, so kann man leicht verstehen, daß binnen 6—8 Wochen einige 50 Heltauer Wolleuwebler und zwar der sogenannten besten Wache versuchen mußten, einige Kreuzer als Fuhrleute zu verdienen. Trotz dieser traurigen Thatfachen, daß unser Handwert in stetigem Rückgang begriffen, daß kaum der vierte Theil des ursprünglichen Betriebscapitals vorfindig ist, daß der Felobau wie noch niemals zur Lebensbedingung geworden ist, wollen Einzelne von einem fabrikmäßigen Betriebe sprechen, und wir können Solches nur als Spott für den Schaden unseres Handwerkes ansehen.

Nach diesen einleitenden Worten fuhr der Berichtsteller fort:

Gegen Ende des Monats Januar l. J. verließen wir unsere Wagen mit dem Nothwendigsten für solche Winterfahrten ausgerüstet unter den besten Segenswünschen der Zurückbleibenden den Heimatsort und erreichten bei tiefem Schneegang nach zwei Tagen Konstantin. Erst nach vier Tagen waren wir so glücklich eine Fracht nach Bukarest per Peter-Centur à 17 1/2 Francs zu verladen und erreichten den nächsten Tag den Tömöser Pass. Von hier aus begannen die unzähligen Mühseligkeiten und Leiden; der verschneite Weg war von Fuhrwerkern jeder Art stellenweise ganz versperrt, die Stedungsbienen konnten nur mit Hilfe der Nachfolgenden die Frachtgüter abladen, die leeren Wagen mittelst Wanden herausheben und einige Scheit: witter die Lasten wieder verpacken, dieses Wandern kam nun bei der Anzahl von tiefen Löchern und Gruben gar häufig vor; an ein Vorfahren war bei dem Umstände, daß nur ein Gleise durchgezogen war und rechts und links meterhohe vrorwehte und riesige Schneemassen lagerten, nicht zu denken; wach: Verzögerungen dadurch stattfanden, wie Mensch, Pferd und Frachtgut leiden mußten, kann nur derjenige recht beurtheilen, welcher im Schwitze gebadet die zitternden Thiere antrieb und vom Schneidenden Winde bis ins Mark zu wiederholten Malen erstarrte. Diese Fährtenzungen dauerten volle zwei Tage bis zur rumänischen Grenzpfanne, dem Predjal. Noch schauert jeder Theilhaber bei der Erinnerung dieser Scenen zusammen, welche Verzweiflung manchen Frächter ergreifen, als er ein oder das andere Pferd seines Gepannes niedersinken sah, um nicht wieder aufzusteigen. Den Höhepunkt des Leidens boten die Mächte, an einem Schlaf durfte bei der großen Kälte Niemand denken. An die Pferde angelehnt und mit diesen die thierische Wärme austauschend, wurde bei der Unsicherheit des Eigentums und dem Mangel jeder Unterkunft abwechselnd gewacht. Daß bei dem großen Mangel an Feu und Lebensmitteln viele Diebereien und daraus folgende Sireitigkeiten unter vielen verzweifeltten Leidensgenossen vorkommen, ist leicht begreiflich. Endlich war der Predjal erreicht. Hier fanden wir ein acht Tage früher abgereistes Consortium, welches durch Uebernahme von einer Frachtpartie sich nicht trennen durfte, sondern auf die Nachsendung zweier Pässe fünf Tage lang mit dänger Ungebuld ein kostspieliges Lagerleben treiben mußte. Weitere vier Tage wanden wir uns zwischen tiefen Straßenlöchern, gefallenen Fingeln, zerbrochenen Wagen und zerstreut herumliegenden Fracht-Emballagen durch und wählten nicht auf der friedlichen Landstraße, sondern in die Spur des blutigen Heereszuges eingetreten zu sein. Bukarest wurde erreicht, doch konnte der Erholung nicht ruhig gepflegt werden, da die Sorge um die Frachtgüter und sonstiges Eigentum bis zur Uebergabe, welche erst in drei Tagen erfolgte, nicht befohen wurde.

der Con-
tommend,
während
unten —
the Sache
Nach-
ermächten
nachdem
denelben
so kann
nötigen,
angesehen
ffnet und
erwartet.
Da einge-
Audienz
weis mit
und den
sich auf
werden.
hen unter
hing das
ntaudienz
thes.
Eindruck
ent für
bs- und
Patriot,
wären
dann ein
sondern
bewerbs-
e.
fernteren
äge von
ten, um
n. Das
eige sich
Heltau,
r, wun-
en einen
solchen
heiligt
se kann
unseres
ist bei
ändlicher
türkisch-
gewickt
iglosten,
arbeiter
schlechten
dencken
bigender
Wade-
ste. Da
werk in
zwerbs-
a jedem
Wochen
Wirthe
y dieser
griffen,
prfindig
den ist,
nd wir
aufsehen.
rt:
unserer
t unter
reichten
Tagen
nter a
ömlöser
Leiden;
nz ver-
ganden
asgehen
andover
g vor;
brochen
massen
n, wie
recht
antrieb
len er-
es zur
heiligt
anzen
pannes
Leidens
emand
Bärme
Mangel
gel an
gkeiten
reifflich.
früher
tguil-
Pisse
reiben
eßen-
erum-
schiffen
ten zu
ruhig
eigen-
shoben

Während dieser Zeit stahl man trotz der möglichsten Wachsamkeit dem Einen einen Theil des Pferdegeschlages, dem Andern einen Sack mit Getreide, dem Dritten einen Mantel, Decke etc. so zu sagen unter den Händen. Von dem Gedanken, ob wir die Reize gegen die Donau mit Frachtgütern weiter antreten sollten, wurden wir von einem von Gurgu zurückkehrenden unternehmungslustigen Zuge abgebracht, diese Landstrolche (Schindler) uns nämlich die Gefahren der schlechten Wege, ihre ausgeprägte Angst von den steigenden Kojalen in so lebhafter Weise, daß Niemand an einen problematischen Verdienst gehen, vielmehr an die Möglichkeit der Heimkehr zu denken über begann.

Um manche traurige Erfahrungen reicher, um manches gute Pferd öfener, legte die ganze Karavane nach Kronstadt zurück. Der Zug der Kamtschenden war ein recht trauriger; an manchen Wagen war nur ein Pferd vorgespannt und ein oder zwei übrig gebliebenen hinteren ruckwärts angeordnet, ja auf einem Wagen wurde ein erschöpftes Pferd von zwei hinteren adgemagerten Pferden der Gaitath zugesagt. Alle warteten wir einstimmig nach der in 4 Tagen von Kronstadt bis Heltau zurückgelegten Reize angelangt, daß solche Noth im Verkehre wie im Prähodathale vorgekommen, nur noch im Orient vorkommen könnte! Die meisten haben wenn nicht G. Ueberdies so doch beschädigte Wagen, kranke Pferde und verlegte Körpertheile aufzuweisen. Am 8. März trafen die letzten Züge von Bakarej, Krasova und Karala im Heimatsorte ein. Auf das entgegengebrachte Bedauern über die Anstrengungen dieser Reize, über den mangelhaften Versuch, etwas zu verdienen, schloß der wädrere Mann mit den Worten: Ja mein Herr, dies ist noch nicht Alles, unsere letzte Hoffnung liegt nun auf den bevorstehenden Josephi-Markt in Krasnawar; wir rühten uns zum Besuche desselben nach wenigen Tagen, um die vorjährige Perostwaare lohnend an den Mann zu bringen. Denken Sie sich auch diese Hoffnung schlug fehl.

Nach 8 Tagen kehrten 25 Verkäufer mit trüber Miene vom Marke zurück, wir hatten zumeist die Waare mit einigen Gulden billiger als die Gezeugungsstellen gewesen, veräußert, nur um unsere anderwärtigen Verpflichtungen halbwegs gerecht werden zu können. Kommt zu all diesem auch noch der Rückschlag des Winters, so kann jeder sich leicht vorstellen, wie schwierig es uns Gewerbetheilen von Heltau als Anwohner ist, ein durch die spärlichen Nahrungsmittel gar so spärliches Unterhalten von vielen Arbeitern, welche zur dringenden Bestellung der Frühjahrsarbeiten von allen Seiten notgedrungen herbeigezogen, zu bewerkstelligen, und wozu glaubige Hoffnung auf eine Besserung der Hanowersverhältnisse, auf den Segen einer besseren Ernte den Muth aufrecht halten muß, um nicht an die Verlebensnoth im Prähodathale nur zu empfindlich erinnert zu werden.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. März.

— (Zur neuen Gerichtsprengel-Eintheilung.)
§. 4. Aus dem Gebiete des Marosvajarheyer l. Gerichtshofes wird der Sprengel des Diebstahlsrichter l. Bezirksgerichtes ausgegliedert und dem Territorium des Eibachrichter l. Gerichtshofes in der Weise einverleibt, daß aus dem Bezirksgerichts-Prengel die Gemeinden Balaszar, Egereto, Gogany, Goganydarajka, Kis-Keno, Nagy-Keno, Koros-Szent-Marton und Dab-Bamos) Uovarhely dem Sprengel des Eibachrichter l. Bezirksgerichtes zugeweiht werden.

§. 5. Im Sprengel des Elisabethstädter l. Gerichtshofes:
a) Die Gemeinden der Kleinostler Comitats Bogaszdorf, Kerejch und Durles werden aus dem Sprengel des Micsajher l. Bezirksgerichtes ausgegliedert und dem Eibachrichter l. Bezirksgericht zugeweiht.
b) Das Balkajher l. Bezirksgericht hört mit dem 30. Juni 1878 auf und wird an dessen Stelle mit dem 1. Juli 1878 in Langenthal (Bogus) ein Bezirksgericht errichtet.

Die richterliche Jurisdiction in Grundbuchsachen im Gebiete des Langenthaler Bezirksgerichtes wird das Micsajher l. Bezirksgericht ausüben.
c) Die Gemeinden Bödy, Puszdorf und Klein-Bajendorf werden aus dem Sprengel des Micsajher l. Bezirksgerichtes ausgegliedert und dem Gebiete des Diebstahlsrichter l. Bezirksgerichtes zugeweiht.
d) Dem Sprengel des Großpostler l. Bezirksgerichtes werden aus dem Gebiet des Schagburger l. Bezirksgerichtes zugeweiht: Neithausen und aus dem Sprengel des zum Hermannstädter l. Gerichtshof gehörigen Keszthelyer l. Bezirksgerichtes: Agynelein und Werd im Großpostler Comitats.
e) Dem Sprengel des Kapler l. Bezirksgerichtes werden aus dem zum Kronstädter l. Gerichtshof gehörigen Sprengel des Jozgajher l. Bezirksgerichtes zugeweiht: Dalmagy und Soha, — aus dem zum K. Darjehyer l. Gerichtshof gehörigen Sprengel des Baroter l. Bezirksgerichtes: die Gemeinden des Großpostler Comitats Agostonfalva und Uermos, und aus dem Sprengel des Schagburger l. Bezirksgerichtes die Gemeinden Retezdorf, Ezelna (Wösling), Bodendorf und Nadeln.
f) Die im Gebiet des Eibachrichter l. Bezirksgerichtes liegenden Gemeinden des Großpostler Comitats: Malmetroz, Jelsendorf, Kerejch, Kuthal, Peshendorf, Neudorf und Waldhütten ferner — aus dem Sprengel des zum Eibachrichter l. Gerichtshof gehörigen Bezirksgerichtes Eibach-Regierung die Gemeinden des Kleinostler Comitats: Szard und D-Balod werden dem zum Eibachrichter l. Gerichtshof gehörigen Sprengel des Schagburger l. Bezirksgerichtes zugeweiht. (Fortf. folgt.)

— Die nächste Casino-Theater-Unterhaltung findet am 31. März l. J. statt. — Die Eintrittskarten werden an die p. t. Casino-Mitglieder wie folgt ausgegeben: am 28. von 2—4 Uhr Nachm. die Logenbillets; am 29., 30. und 31. zur selben Zeit die Sperrsitze, Galleriestitze und Stiehpasquett. — Die Preise der Karten sind gleich jenen der letzten Unterhaltung. — Beginn der Vorstellung 7 Uhr Abends.

— (Deffentliche Vorlesung.) Heute findet im Saale zum „römischen Kaiser“ der Vortrag Prof. Dr. Eduard Wertheimers über „Französische Salons im 18. Jahrhundert“ statt. Es schließt hienit der von Professoren hiesiger Akademie veranstaltete Vorlesungs-Cyclus.

— (Programm) zu dem, Mittwoch den 3. April 1878 im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattfindenden Concert des Violinisten Josef Schwertner unter freundlicher Mitwirkung der Damen: Fräulein G. und J. Meißner und der Herren: Musikdirector H. Bönide und Prof. R. Philp. — 1. Epöhr Louis, „Concert“ (in modo di scena cantante), der Concertgeber. 2. a) Bruch Moz, „Ihr lieben Verden „Walten Log“; b) Zeit, Zwiespang der Eisen“, Duette, gesungen von Frä. G. u. J. Meißner. 3. Meves W., „Variationen“ für 2 Violinen, Dir Prof. R. Philp und der Concertgeber. 4. Rast J. W., Violin-Sonate“ in D-moll, der Concertgeber. 5. Mendelssohn-Bartoloty, „Suleika“, gesungen von Frä. G. Meißner. 6. Mozart, „Andante et Allegro molto“, Herr Professor R. Philp und der Concertgeber. 7. Franz J. W., Fantastie „Le pirata“, der Concertgeber.

Preise der Plätze: Eine große Loge 3 fl., eine kleine Loge 2 fl., ein Cerclesitz 1 fl., ein Sperritz 50 kr., ein Balconysitz 50 kr., Entrée 30 kr. Billets sind in der Buchhandlung von A. Schmiedicke und Abends an der Casse zu haben.

— (Geftohlen) wurde gestern in der Fleischergasse ein schwarzweiser Plaid.

— (Gefunden) wurde ein Geldbetrag, welcher bei der städt. Polizei erliegt.

*) Siehe Nr. 70, 71 und 72 der „Hermannstädter Ztg. v. m. d. Sieb. Boten“.

(Fünf Mehen gedörrte Pflaumen) wurden in zwei Säcken einem rumänischen Händler von seinem Wagen gestohlen.

— In Dermany'sches wurde auf der Festigung des Honvéderoberleutenants v. Berzenzey ein Prachtexemplar einer Art aus der Steinzeit gefunden.

— (Gabriel Barady bei dem König.) Der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Gabriel Barady, dem bekanntlich die Mission ward, Sr. Majestät gegenüber das Beileid des Abgeordnetenhauses ob des Ablebens des Erzherzogs Franz Karl zu verdelmetzen, schreibt in „Marmoros“ über seine Audienz beim Könige unter Anderem Folgendes:
„Im Laufe der Conversation beschäftigte sich Sr. Majestät zumeist mit seinem verewigten Vater. Es war herzerhebend, in den Augen des Sohnes den Ausdruck des Gefühls ob des erlittenen Verlustes zu sehen, seine Aeußerungen zu hören über die letzten Tage des Verewigten und über einzelne Momente der vorhergegangenen Zeit. Der Herrscher war meinen Augen entzückend, ich sah nur den Menschen mit seinen Gefühlen und Gedanken. Von der Politik lehrte Sr. Majestät immer wieder auf diesen Gegenstand zurück, gerade so wie ein anderer Mensch, dem ein theurer Angehöriger auf der Bahre liegt. Man sah, daß selbst inmitten der wichtigen politischen Ereignisse dieser Gegenstand ihn zumeist beschäftigte. Der König bedauerte besonders, daß Kronprinz Rudolf („Mein Sohn“, wie Sr. Majestät ihn nannte) in den letzten Stunden des Großvaters nicht anwesend sein konnte.“

— (Wie gewonnen so zerronnen.) Wer erinnert sich nicht an die fabelhaften Summen, die der Gutsbesitzer Baltazzi in verfloffenen Jahre mit einem seiner Pferde auf dem Taus aller Herren Länder gewonnen hat. Der glückliche Genuaner scheint aber dem Gelde keinen besonderen Werth mehr beigemessen zu haben, denn, wie wir in Wiener Blättern lesen, wurde mit Beschluß des l. l. Landesgerichtes in Gmündingen Herr Hector Baltazzi, Gutsbesitzer, derzeit wohnhaft Wien, Stadt, Schwarzenbergstraße Nr. 15. wegen Verschwendung die Curatel verhängt und über Erlaß des l. l. Oberlandesgerichtes Herr Georg Graf Stotkau, l. l. Major a. D., zu dessen Curator bestellt.

Studien über die Frauenseele.

Öffentlicher Vortrag, gehalten in Hermannstadt am 14. März 1878 zum Besten des Unterstützungsfondes hilfsbedürftiger Reichthümer von Professor Dr. Ceng. (Fortsetzung.)

Die Männerseele allein ist für uns Männer ein Gegenstand der Selbstwahrnehmung. Da alles menschliche Wissen sich zulezt auf Sinnen- und Selbstwahrnehmung gründet, und die Frauenseele wieder der einen, noch der anderen zugänglich erscheint, so scheint es unmöglich, der Frauenseele wissenschaftlich beizukommen.

Zu der That, wäre für uns Männer die Frauenseele unergründlich, wie das Meer in seiner tiefsten Tiefe, wenn die Frauen kein wahrnehmbares Leben führen würden, in welchem die Frauenseele sich äußert. Nicht und nach tritt in dem Leben der Frauen die Frauenseele hervor. Nur aus den nach und nach hervortretenden Theilen verstehen wir das Ganze der Frauenseele, und erst aus dem Ganzen wieder die Theile.

Wer über die Dualität der Frauenseele in das Reine kommen will, der möge sich nicht an das halten, was sie sagen, sondern an die Erscheinungen und Thaten des Frauenlebens.

Nicht wie ihre Worte, sondern wie ihre Thaten: so ist die Frauenseele. Dem Vogel erkennt man an seinem Gesang, und die Frauenseele an ihrem Thun und Lassen.

Wer demnach das Wesen der Frauenseele erkennen will, muß Erfahrungen über das Leben und Wirken der Frauenspersonen sammeln, und zwar nicht bloß bei einer oder bei zweien, sondern bei vielen, bei je mehr, desto besser. Qualitäten, die nicht zu allen Zeiten wiederkehren, und die nur eine, oder einige Wenige an sich haben, sind Zufälligkeiten, ohne Bedeutung für das Studium der Frauenseele.

Jene wissenschaftliche Methode, welche zu dem Zweck, das bleibende, gemeinsame Wesen zu finden, Erfahrungen sammeln, heißt die inductive Methode.

Stuart Mill bezeichnet die Induction als das Verfahren, durch welches man allgemeine Sätze entdeckt und beweist. Die Induction ist die Methode zur Entdeckung von Wahrheiten, die in sehr vielen Fällen derselben Art gelten. Die Induction sammelt und macht die Rechnung. Die Deduction macht die Probe der Rechnung.

Der Schluß, der bei der Induction gemacht wird, ist: was an vielen sich zeigt, das ist nicht zufällig, sondern wesentlich.

So oft wir z. B. einen Stein in die Höhe werfen, erfahren wir, daß er durch einige Zeit steigt, dann einen Moment in der Höhe zu ruhen scheint, und sodann abwärts fällt. Weil uns noch nie eine widersprechende Erfahrung vorgekommen ist, so sprechen wir es als einen im Wege der Induction gewonnenen Erfahrungssatz aus: Alle in die Höhe geworfenen Steine steigen zuerst und dann fallen sie.

Gewöhnlich steigen die Frauenspersonen bis ungefähr in das 17. Jahr mit ihren Jahren, dann pflegt ein unmerklicher Stillstand in der Angabe der Jahre einzutreten, und je mehr je später an Jahren zunehmen, desto rascher und in geometrischer Progression fallen sie in die folgenden Jahre zurück. Der Stein ist schwer, und das Herz möchte ewig jung sein.

Bei der Beschäftigung der inductiven Methode wird von Seite der Männer oft voreilig und ungründlich zu Werle gegangen, und am vortheilhaftesten und ungründlichsten, wenn es sich darum handelt, den armen Frauen etwas anzuhängen.

Die Erfahrung z. B. lehrt, daß Eitel eine kleine, runde Stirne haben und zugleich dumm und unbändig sind.

Nun inductiren ohne weiters Aristoteles in seinem Physiognomicon und Reich in seinen Studien über die Frauen von der Stirn der Eitel, daß Frauen mit einer kleinen, runden Stirn dumm und unbändig sind. Männer haben größere, Frauen kleinere Füße. Hat zufälliger Weise eine Frau einen größeren Fuß, so ist sie mehr männlich als weiblich.

Socrates hatte z. B. eine böse Frau, die Antippe hieß. Aus der einzelnen Antippe des Socrates haben diese Männer einen Gattungsbegriff gemacht und jede böse Frau heißt bei ihnen Antippe. Weil es aber in der Welt keine absolut gute Frau gibt und in Folge der Erblichkeit jede mehr oder weniger Böse an sich hat, so inductiren die Männer, daß jede Frau ein bißchen Antippe ist und Labruce stellt folgenden Erfahrungssatz auf: Es gibt wenig so gute Frauen, die es ihren Vätern nicht wenigstens einmal des Tages bedauern lassen würden, eine Frau zu haben, wenigstens denjenigen glücklich zu schätzen, der keine hat.

Es gibt gute Ehen, sagt La Rochefoucauld, aber keine unnerwollten.

Venus, die schönste aller Götinnen, heiratete den Vulkan, den häßlichsten aller Götter und verließ sich später in Mars.

Sofort wird aus diesem Fall folgender Erfahrungssatz abgeleitet: Die schönsten Frauen wählen die allerhäßlichsten Männer und eine martialische Uniform entzündet überall in der Welt bei den Frauen weit mehr Liebe, als das bürgerliche Kleid.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts pflegten deutsche Damen Korsetts mit Fischbein zu tragen. Beim Tingen am Petersburger Hof wurde das Fischbein verbannt und der russisch: Czar bildete im Wege der Induction folgenden Erfahrungssatz über die deutschen Frauen: Die deutschen Frauen haben verteuert harte Knochen.

Die Frau hat doch ebenso gut ihre Ueberzeugungen von denen sie ebensovienig abgehen kann, wie der Mann von den seinigen. Kommt es zu einem Conflict der Ueberzeugungen, dann wird sofort von Bogumil Goltz folgender Erfahrungssatz inductirt: Der Mann kann reden, was er will; das Wort ist für ein richtiges Frauenzimmer keine geistige Macht, oder, wie Börne sagt: Frauen sind gründesejt.

Es gibt sehr viele Herren, die beim Kartenspielen heiter und liebenswürdig sind, so lange sie gewinnen, aber eben so unerträglich, ja unausstehlich werden, sobald sie verlieren. Bogumil Goltz ist es nicht eingefallen, aus dieser ziemlich häufigen Erscheinung bezüglich der Männer einen Erfahrungssatz zu deduciren, wohl aber lesen wir bei ihm bezüglich der Frauen: Goltz sind bekanntlich all: alten Damen; Kartenspielen ist ihre Leidenschaft, aber mit der Bedingung, daß sich der Cavalier aus pflichtschuldigster Artigkeit das Geld abgewinnen läßt.

Schwach und hilflos dem Manne gegenüber hat die Natur das Weib geschaffen.

Aus Rücksicht für den Mann muß manchmal die Frau etwas geheim halten, manchmal etwas anderes darstellen, als es ist, oder, wie man zu sagen pflegt, sich auch ein bißchen vorstellen.

Schon die Lebensart und Sitte macht beim Complimentiren und Bewillkommen die Bestellung unentbehrlich. Nur ein ungezogener Grobian verreckt sich nicht.

Die Bestellung ist die natürlichste Waffe des schwachen Geschlechtes. Daraus nun, daß manchmal die Frauen um ihrer Schwäche Willen genöthigt sind, sich zu verstellen, leitet Goltz folgenden Erfahrungssatz ab: Im Weibe sind Natur und Bestellung so mit einander verwaschen, daß man in gewissen Fällen versucht werden kann, zu glauben: Lüge und Falschheit gehören zum Wesen der weiblichen Natur. Der Wille steht bei den Frauen in so unmittelbarem Contacte mit dem Nervensystem, daß er nicht nur augenblicklich loslachen und losweinen, sondern nach Belieben den Körper in Ohnmacht fallen, ihn wahrscheinlich auch sterben lassen kann. Jedemfalls dürfte bei diesen weiblichen Ohnmächten eine Art frauenzimmerliche Feinmatur mit im Spiele sein. Man sieht das aus der contonancirten und zuversichtlichen Art mit welcher ein ohnmächtig gewordenes oder verendertes Frauenzimmer von einer Person ihres Geschlechtes und insbesondere von einer Nebenbuhlerin behandelt wird. Diese Art drückt vollkommen deutlich aus: Das können wir aus eigener Erfahrung, das wird frei improvisirt und auch so inhibirt, falls es die Interessentin will. (Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Wien, 27. März. (G.-B.) General Ignatieff conferirte Mittags mit dem Grafen Andraj und wurde Nachmittags von Seiner Majestät empfangen.

Wien, 27. März. (G.-B.) Der „Polit. Correspondenz“ wird aus Konstantinopel unterm Heutigen telegraphirt: Einem Gerüchte zufolge soll die Pforte, dem russischen Einflusse nachgebend, im Begriffe sein, ihren Botschafter in London, Musurus Pascha, anzuweisen, das britische Cabinet, unter Berufung auf die bestehenden Verträge, um die Zurückziehung der britischen Flotte aus den Dardanellen anzugehen.

Wien, 27. März. (G.-B.) Eine Petersburger Correspondenz der „Politischen Correspondenz“, die Mission Ignatieffs nach Wien besprechend, erklärt, daß General Ignatieff beauftragt ist, darzulegen, daß der Schlüssel der Situation, so weit es die Eventualität eines Krieges betrifft, in Wien liege, ferner anzudeuten, es dürfe England kein Zweifel gelassen werden, daß es auf Oesterreich-Ungarn nicht zu rechnen habe.

Rom, 27. März. (G.-B.) Statt des zum Ministerpräsidenten ernannten Cairoli wurde Farini zum Kammerpräsidenten gewählt.

London, 27. März. (G.-B.) Dem „Office Reuter“ wird aus New-York gemeldet: Englische Regierungs-Agenten sollen in America 18,000 Pferde für Cavalerie und Artillerie ankaufen, welche über Canada nach England dirigirt werden.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 27. März 1878:
55, 7, 86, 54, 74.

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. Adolf Fischer, Kaufmann, von Acad; Nicolaus Seibert, Decomom, von Banat; Michael Hanel, Grundbesitzer, von Deba; Johann Boer, st.-kath. Capellan, von Maros-Resche.

Neumüller. Moan Janos, Privatier, von Alvincy; Juliana Brecht, Witwe, sammt Tochter, von Schäßburg.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 27. März 1878.

Ungar. Goldrente..... 87.85	Defterr. Staatsanleihe in Silber... 65.80
Ung. Schatzanweisungen I. Emission 118.—	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 73.80
„ „ „ „ II. „ „ „ „ „ „ „ „ „ 110.25	1860er Staats-Anleihe „ „ „ „ 111.—
Ung. Oshahn II. Emission St.-Dbl. 73.75	Defterr. National-Bankactien... 794
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 66.—	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 229.50
Ung. Eisenbahn-Anleihe „ „ „ „ „ „ 98.50	Ungar. Creditbank „ „ „ „ 221.80
Ung. Grundentlastungs-Delgat. „ „ „ 78.—	Silber „ „ „ „ „ „ 195.50
Cemesb. „ „ „ „ „ „ „ „ 77.50	R. l. Dufaten „ „ „ „ 5.65
Siebesb. „ „ „ „ „ „ „ „ 75.50	Napoleon'sor „ „ „ „ 9.61
Kroat.-Slav. „ „ „ „ „ „ „ „ —	100 Mart Deutsche Reichswähr. „ 59.10
Weingehaltsabsetzungs-Obligat. „ 80.50	London „ „ „ „ „ 120.20
Defterr. Staatsanleihe in Bavier. „ 61.90	

Zwei oder drei Gupot'sche Theerapfeln zu den täglichen Mahlzeiten genommen, führen eine außerordentlich rasche Erleichterung herbei und sind oft für sich allein genügend, um in weniger Zeit die hartnäckigste Entzündung und Bronchitis zu beseitigen. Man kann damit selbst die bereits vorgeschrittenen Lungenschwindsucht halt gebieten und dieselbe ausheilen; in diesem Falle hält der Theer die Zerstörung der Tuberkeln auf und mit Hilfe der Natur ist die Heilung oft eine raschere, als man es unter den günstigsten Voraussetzungen erwarten dürfte.

Man kann dies populär gewordene Heilmittel nicht warm genug empfehlen und dies ebensovienig im Hinblick auf seine Wirksamkeit als auch auf seine Billigkeit. Da jeder Flacon 60 Theerapfeln enthält, so kommt in der That die ganze Cur auf nicht höher als 10—20 Kreuzer täglich zu stehen und macht dieselbe außerdem die Anwendung anderweitiger Medicamente, wie Tisane, Pastillen und Sympen vollständig überflüssig.

Um sicher die echten Gupot'schen Theerapfeln zu erhalten, ist genau auf die Etiquette zu achten, welche die Unterschrift des Herrn Gupot in dreifachigem Drucke tragen muß.

Depot in Hermannstadt bei den Apothekern Hrn. Carl Müller und Hrn. August Teutsch.

Licitations-Kundmachung.

Am 5. April d. J., Vormittags 11 Uhr, wird in dem Amts-Vocale des Central-Stuhlrichter-Amtes...

- 1. Zimmermanns-Arbeiten, ohne Material und Handlanger, mit 963 fl. 17 1/2 fr.
2. Schmiebearbeit sammt Material, doch ohne Zufuhr, mit 462 fl. 65 fr. als Ausrufs-Summe.

Die Pläne, Baubehelfe, Licitations- und Baubehinanznisse sind im bezeichneten Amts-Vocale...

Auch vorchriftsmäßig verfaßte, ordentlich gefertigte und an das abgezeichnete Stuhlrichter-Amt adressierte schriftliche Offerte, woran außen die Adresse und die Arbeit...

Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Concurs.

Zur Befugung der Notars-Stelle in der Großgemeinde Ober-Pian, - dann der Bezirks-Notars-Stelle in den Gemeinden Sugag, Kapolna und Láz, mit der Wohnung in Láz, wird der Concurs bis 15. April d. J. eröffnet.

Mit jeder dieser Stellen ist ein jährlicher Gehalt von 400 fl., sowie freie Wohnung und Holzdeputat verbunden. Competenten haben ihre Gesuche, unter Nachweisung der gesetzlich vorgeschriebenen Qualification und ihrer Sprachkenntnisse, bis zum festgesetzten Termine diesem Amte vorzulegen.

Mühlbach, am 10. März 1878.

Das Stuhlrichter-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 7. April Liegenhaftigkeiten des Andr. Roman in Szék-Brete, - am 8. April jene des Anton Molodovan in Alföld...

Am 8. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaftigkeiten des George Nedelea in Alföld-Romana. (Fogarascher Bezirksgericht.)

Am 8. April Liegenhaftigkeiten des Georg Jakab und des Georg Bocunia in Lenged. (Képerer Bezirksgericht.)

Am 8. April Liegenhaftigkeiten des Mich. Weber in Broos. (Karlsburger Bezirksgericht.)

Am 8. April Liegenhaftigkeiten der Maria Simon in Klausenburg. (Dortierer Bezirksgericht.)
Am 8. April Liegenhaftigkeiten des Mikulaj Dobos, Dumitru Szucs und des Lina Kovacs in Diod. (M. Eneverer Bezirksgericht.)
Am 8. April Liegenhaftigkeiten des Poles Koveresi in Agyagfalva. (Székely-Udvarhelyer Bezirksgericht.)

Wein-Verkauf.

Erbesfertigter gibt hiermit bekannt, daß in seinem Weinkeller, Wintergasse Nr. 11 im v. Hochmeisterhause, gute, alte, abgelagerte Weine...

Auch findet daselbst Sonn- und Feiertags Vormittag von 10 bis 1 Uhr der Ausschank für Weintrinker statt.

Näheres auch in der Brufentbalgasse Nr. 15. Michael Szeesödy.

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discreter per Drogen von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler, Gummi-Fabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

Am 1. März fl. 200.000 wurde der Haupttreffer von auf eine von uns ausgegebene Promesse gewonnen.

PROMESSEN

auf Credit-Lose | Wiener Lose

Nur fl. 4 1/2 n. 50 kr. Stempel. Nur fl. 2 und 50 kr. Stempel.

Beide zusammen nur fl. 6 und Stempel.

Haupttreffer fl. 400.000! Haupttreffer

Ziehung am 1. April 1878.

Wechslergeschäft der Administration des Wien, Wollzeile 13. 'MERCUR', Wien, Wollzeile 13.

Anton Wiesner,

k. k. Hof-Lieferant,

Wien, Wieden, Hauptstrasse 69,

empfiehlt seine k. k. priv. Fabricate:

tragbare Eiskeller,

Metall-Mousseuxpipen u. Ventile, Bier-, Butter- und Speise-Kühler, Wasserkühl-Apparate, Flaschen- und Fleischkühler, Gefrorens-Maschinen und Reservoirs.

Illustrirte Preis-Courante gratis.

Specialarzt Universitäts-Professor Dr. Bisenz,

Wien, Stadt, Franzensring 22,

beißt gründlich ohne Berufsförderung die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geheime und Hautkrankheiten.

Ordination täglich von 11-4 Uhr.

Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneien besorgt.

Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. 8. B. 82-100

Drucksorten-Lager

Theodor Steinhausen, Wintergasse No. 9.

- Allobial-Rechnungen per Buch 40 fr.
Amts-Protokolle in Streitsachen 50
Amts-Zeugnisse in Streitsachen 50
Anschlag-Zettel: Ralf zu verkaufen à 10 fr., Mittagstisch zu haben à 15 fr., Wohnung zu vermieten à 5 u. 10 fr., Damenkleider zu verfertigen à 10 fr., Pferde und Wagen zu vermieten à 15 fr., Haus zu verkaufen à 15 fr., Günstiger Ausverkauf à 20 fr.

- Placate Format No. 5, färbig, sammt Stempel 100 Stück 8 fl., 50 Stück 5 fl.
Format No. 8, färbig, sammt Stempel 100 Stück 10 bis 14 fl., 50 Stück 6 fl. 50 fr.
Protokolle in Streitsachen per Buch 50 fr.
Publicanen 50 Stück in Quart sammt Stempel 2 fl.
Quittungen für Allobial-Cassen 40
Rechnungen Halboccaf 100 Stück 80 fr.
Octav 50
Quart 70
Folio einf. fl. 1.
keibf. fl. 2.
Mit Firmabdruck per 100 Stück um 1 fl. theurer.

- Catasterbogen, deutsch und ungarisch 50
Coupon-Configurationen 45
Einnahmen- und Ausgaben-Journal für Allobial-Cassen 45
Eisenbahn-Frachtbriefe mit Stempel a) für Eisen, b) für Kohlen, 10 Stück 15 fr., 25 Stück 30 fr., 50 Stück 50 fr., 100 Stück 90 fr., 1000 Stück mit Firmabdruck 8 fl.
Erbschafts-Protokolle 40
Expensare, deutsch 40
die ungarisch 60
Familien-Protokolle für ev. Pfarrämter 50
Fremden-Protokolle für Hotels 40
Gegenseine für Allobial-Cassen 40
Geld-Journale 40
Geschäfts-Protokolle für Ortsämter (2 Sorten) 50
Gesuche um grundbüchliche Einverleibung 45
Giezu Rubriken 45
Gesuche um grundbüchliche Einverleibung (Sparafassa) 45
Giezu Rubriken 45
Gratulations-Karten zum Namenstag und Neujahr auf weißem, färbigem oder marmorirtem Glaspapier 100 Stück 3 fl., 4 fl. und 5 fl.

- Speise-Zettel per 100 Stück 2 fl., 500 Stück 6 fl.
Steuer-Tabellen 60
Schubpaß-Protokolle 45
Schubscheine 40
Lang-Ordnungen verfährende, elegante, auf weißem Glaspapier ein Blatt sammt Druck 100 Stück 8.
die. Nr. 6953 grünes Glaspapier 100 St. fl. 2.52, sammt Druck fl. 5.
die. Nr. 6582 mit Goldprägung 100 Stück fl. 6 bis fl. 8.
Diebstelen mit Einlagen fl. 10.
Tabak-Anzeige per Buch 50 fr.
Tagzettel für Hotels 45
Lautmatratel-Auszüge 50
Laut-, Verlobungs- und Todten-Protokolle (Matratel) 45
Lautsch-Verträge 50
Theilungs-Entwürfe 45
Todtenfalle-Aufnahme und Berichte, verschiedene Sorten, deutsch und romanisch (sämtliche Ausgabe) 45
Urbartal-Entschädigungs-Tabellen 45
Urtheile, deutsch und romanisch 45
Visten-Karten auf engl. Bristolpapier mit einer Zeile 100 Stück 60 fr.
die. mit zwei Zeilen 100 St. 80 fr.
die. auf Lachpapier mit zwei Zeilen 100 Stück 1 fl.
die. große 1 fl., kleine 80 fr.
die. mit Emblem 'Feuerwehr' 100 Stück 1 fl. 20 fr.
Vergleiche, deutsch, ungarisch und romanisch 40
Verlassenschafts-Inventare 40
Veränderungs-Anzeige für die gemeinsame Armee und Gendeb's. 60
Verlobungs- u. Tran-Matratelanzüge 50
Verlobungs- und Tran-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl.
Vieh-Vorpässe 45
Vormundschäfts-Decrete 40
Vollmachten 50

- Santi-Couverts 100 Stück 80 fr., 1000 Stück mit Firmabdruck 3 fl. 50 fr.
Sauszinshefter-Bekanntnisse 50
Intabulations-Gesuche sammt Rubriken 45
Kauf-Verträge, deutsch, romanisch, ungarisch 40
Kirchen-Rechnungen 50
Loben-Schilder für Kaufleute per Stück 5
Licitations-Protokolle Buch 45
Marricant-Anzüge für Kauf-, Verlobung 40
Marricant-Anzüge in Sachen der Re-eruirung (Anschlüsse) 50
Meldebuch für Gendeb's 45
Militärbefreiungs-Druckorten (5 Sort.) 40
Namen-Register für die gemeinsame Armee und Gendeb's 45
Partezettel 100 Stück 3 fl., jedes weitere Hundert 2 fl.
Pacht-Verträge, Ausschank betreffend 40
Pland-Erklärungen 45
Pflanzungs- und Schätzungs-Protokolle 40
Placate Format No. 1, färbig, sammt Stempel 100 Stück 4 fl., 50 Stück 3 fl.
Format No. 1, färbig, sammt Stempel 100 Stück fl. 4.50, 50 Stück fl. 3.50.

- Militärische Drucksorten.
Mertzliche Zeugnisse per Buch 50 fr.
Ausweis über Standes-Veränderungen (Titel) Format No. 4 70
Einlagen hiezu 70
Exhibiten-Protokolle Format No. 5 90
Standes- u. Gebührens-Ausweis (Titel) Einlagen hiezu 70
Täglicher Verpflegs-Standes-Rapport Format No. 4 70
Hilfs- u. Gendeb's-Einverleibungs-Druckorten (5 Sorten) 50

67 Tausend Abonnenten. Die gelesenste Zeitung Deutschlands ist das 'Berliner Tageblatt' mit feinen Beiläutern: dem illustrierten Wighlatte 'ULK', der belletristischen Wochenchrift 'Berliner Sonntagsblatt'. Gänzlich unabhängige freisinnige Zeitung. Die reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung. Einem großen Kreise von Special-Correspondenten an allen Hauptplätzen, sowie der ausgedehntesten Benutzung des Telegraphen verdankt das 'Berliner Tageblatt' den Vorzug, daß es durch die ihm täglich zugehenden ausführlichen Special-Telegramme allen anderen Zeitungen mit seinen neuesten politischen Nachrichten voraneilt. Am Heutigen des 'Berliner Tageblatt' beginnt Anfangs April ein neuer 3-bändiger Roman: 'Die Töchter des Consuls' von Balduin Möllhausen. Die Expedition des 'Berliner Tageblatt'.

67 Tausend Abonnenten. Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Erben.

Vertical text on the right edge of the page, including names like 'Herman' and 'Der'.